

**Volkshochschule Winterthur und Umgebung**  
**Saison 2017/2018**

**Kurs: Maurice Ravel und die französische Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts**  
**mit Hans-Ulrich Munzinger (Einführung) und Karl-Andreas Kolly (Klavier)**  
**März 2018 im Konservatorium Winterthur**

**Maurice Ravel: Biographische Skizze**

**... Von den Anfängen bis zu *Gaspard de la nuit* (1908) ...**

Maurice Ravel, geboren 1875, lebt seit frühester Jugend in Paris. Der Vater ist Schweizer (ein Ingenieur und Tüftler, der einen speziellen Motor erfindet), die Mutter Baskin. Ravels musikalisches Talent wird früh erkannt und gefördert. Er erhält eine Ausbildung zunächst als Pianist, später – da das Talent (oder der Fleiss?) nicht auszureichen scheint – als Komponist. Wie sein älterer Kollege Claude Debussy fällt Ravel im Conservatoire durch provokatives Benehmen auf. Er hat exzentrische, „unakademische“ Ansichten über Komposition. Fünfmal versucht er vergeblich, den Kompositionspreis *Prix de Rome* des Conservatoire zu erhalten – jedesmal scheitert er, was schliesslich zu Protesten und zum Rücktritt des Direktors des Conservatoire führt. Als seinen herausragenden Lehrer nennt Ravel nicht Gabriel Fauré, bei dem er als frühreifer Komponist nichts Entscheidendes mehr lernen kann, sondern den Theoretiker André Gédalge. Ravel verkehrt in mondänen Kreisen (Salons) und in der Bohème (Montmartre). Von Natur aus scheu und distanziert, unterhält er doch Kontakte zu einem grossen Kreis. (Musiker, Literaten, Maler) Seine engste Freundesgruppe nennt sich die „Apachen“. Als junger Komponist erregt Ravel bereits grosses Aufsehen und schreibt bis zu seinem 30. Lebensjahr erste Meisterwerke, die noch heute fester Bestandteil des Konzertrepertoires sind: 1901 *Jeux d'eau* pour piano, 1902 Streichquartett F-Dur, 1903 *Sonatine* pour piano, 1904 *Miroirs* pour piano. Der renommierte Verlag DURAND nimmt ihn vertraglich auf. Für seinen engsten Freund seit Jugendtagen, den Pianisten Ricardo Viñes, schreibt Ravel 1908 die drei Klavierstücke *Gaspard de la nuit*.

**... Und von *Gaspard de la nuit* bis zu *La Valse***

Noch während der Studienzeit am Conservatoire schrieb Ravel 1899 die *Pavane pour une infante défunte* (*Pavane für eine verblichene Prinzessin*). Werke für Klavier solo bleiben stets eine von Ravels Hauptgattungen. Mit *Gaspard de la nuit* ist ein Höhepunkt der pianistischen und kompositorischen Meisterschaft erreicht. Selber ein guter Pianist (wenn auch kein Virtuose), reist er als Pianist und Dirigent eigener Werke und ist im Konzertleben präsent. Ravel hat zeitlebens nur wenige Schüler. Sein Credo lautet: die Eigenständigkeit und Persönlichkeit wahren, keine Angleichung an irgendeinen Stil. Dem amerikanischen Komponisten George Gershwin, der bei Ravel Rat sucht, soll er gesagt haben: *Warum ein zweitklassiger Ravel werden, wenn Sie ein erstklassiger Gershwin sein können?* In minutiöser Arbeit schafft Ravel sein vielfältiges Werk, in dem die Verarbeitung von fremden Einflüssen und Formen zu seiner eigenen Aussage das Hauptmerkmal bildet. (siehe unten)

In der Zeit des 1. Weltkriegs komponiert Ravel die Klaviersuite *Le tombeau de Couperin*. (1914 – 1917) *Le tombeau de Couperin* ist ein Gedächtniswerk im doppelten Sinn: Gedächtnis für die grosse französische Kultur (Barockkomponist François Couperin) und für Kameraden oder Freunde Ravels, die im 1. Weltkrieg das Leben verloren. Jeweils einer der sechs Sätze ist ihnen namentlich gewidmet.

Stets lebt Ravel bei seiner Mutter. Nach ihrem Tod zieht er zu seinem Bruder, der aber kurz darauf heiratet, so dass Ravel nach einer eigenen Bleibe suchen muss: mit 45 Jahren! 1921 kauft er sich ein Haus in der kleinen Ortschaft Montfort-l'Amaury, 30 km von Paris entfernt, das er sich nach seinen

eigenen, fantastischen Vorstellungen einrichtet. Ravels Lebenshaltung der *Distanzierung* und der *Verzauberung durch Kunst* drückt sich in diesem Haus unmittelbar aus. Es ist ein „Märchenhaus“, voller wunderbarer Einrichtungsgegenstände, bei denen Ravel aber keinen Unterschied macht, ob sie „original“ sind oder „imitiert“ – eine eindrückliche Parallele zu seinem Komponieren, das vielfach auf fremde Einflüsse und Formen Bezug nimmt:

- Spanisches: *Rhapsodie espagnole, L'heure espagnole, Boléro, Habanera*
- Exotik, Mythologie, Zauber: *Ondine, Shéhérazade, Daphnis et Chloé, L'enfant et les sortilèges*
- Zigeunermusik und Jazz: *Tzigane, Violinsonate, Klavierkonzert*
- alte Formen: *Valses nobles et sentimentales, La valse, Le Tombeau de Couperin*

Klaviermusik orchestriert Ravel oft nachträglich zu Werken für Orchester, so *Le tombeau de Couperin*, die *Valses nobles et sentimentales*, das Klavierstück *l'alborada del gracioso*.

Grossen Einfluss im Pariser Kulturleben haben die *concerts russes* (Serge Kussewitzky) und die *ballets russes* (Sergej Diaghilew):

- *Concerts russes*: 1922 orchestriert Ravel den Zyklus *Bilder einer Ausstellung* von Modest Mussorgski. Das Werk ist in Ravels Orchesterfassung weltberühmt geworden.
- *Ballets russes*: Auf Wunsch von Sergej Diaghilew schreibt Ravel 1920 die gewaltige Komposition *La valse*. Er greift darin auf Material zurück, das er seit 1906 immer wieder bearbeitet hat. Der Walzer: ein Lebensthema für Ravel ... (siehe auch die Komposition *Valses nobles et sentimentales* aus dem Jahre 1911). Als Ravel das Werk Diaghilew präsentiert, nennt es dieser ein *Meisterwerk, aber kein Ballett, sondern eine Komposition über das Ballett*. Er wird das Werk nicht aufführen; es kommt erst einige Jahre später als Ballett auf die Bühne. *La valse* gilt gemeinhin als Darstellung der Apokalypse der „alten Welt“, die mit dem 1. Weltkrieg zugrunde gegangen ist.